

Eingriff in den Syrienkonflikt: Waffenlieferungen lösen Debatten aus

Zusammenfassung der US-Berichterstattung der Woche vom 10. bis 14. Juni 2013

(sm) Eine dramatische Wende in der Außenpolitik der USA überlagerte die Meldungen der vergangenen Woche und führte zu kontroversen Diskussionen in den großen Zeitungen. Präsident Barack Obama stimmte am Freitag zu, die Rebellen in Syrien mit Waffenlieferungen zu unterstützen, um das Assad-Regime stürzen zu können. Als Grund hierfür nennt er die Überschreitung einer von ihm gezogenen „roten Linie“ zum Chemiewaffeneinsatz. Diese Entscheidung führte zu einigen Kontroversen in den Medien und reichte von Lob über die Handlungsfähigkeit Amerikas bis hin zu vernichtender Kritik an Obama und Besorgnis eines weiteren Krieges im Nahen Osten. Die *USA Today* begrüßte die getroffene Entscheidung als die einzig richtige für eine so starke Nation wie Amerika. Sie betonte, dass das Land handeln müsse, um den Ausgang nach eigenen Interessen beeinflussen zu können und um die eigenen Sicherheitsinteressen zu stabilisieren. Auch die *Washington Post* lobte den Eingriff als einen Versuch, mehr Gewalt zu vermeiden und die Sicherheit der Syrer zu garantieren. Sie berief sich hierbei auf das Scheitern der Verhandlungen mit Assad und die notwendig gewordenen Maßnahmen, die syrische Bevölkerung vor Assad zu schützen. Die *New York Times* allerdings kritisierte Obamas Entscheidung als zu unüberlegt und beeinflusst vom Druck von außen. Auch äußerte sie sich besorgt darüber, dass eine weitere Einmischung im Nahen Osten zu einem neuen Krieg führen könne. Die Zeitung definierte die Rolle einer Supermacht wie Amerika anders als die *USA Today*. Bei der Definition der *New York Times* gehe es nicht darum, Seiten in einem Bürgerkrieg zu beziehen, sondern dem Land zu helfen, den Konflikt zu lösen, während die USA politisch neutral bleibt.

Eine weitere Entscheidung des Obersten Gerichtshofes ließ die Bevölkerung in Amerika aufatmen und wurde von den Tageszeitungen durchweg positiv bilanziert. Das Unternehmen Myriad Genetics aus Salt Lake City hatte ein Patent auf bestimmte selbst identifizierte Gensequenzen erhalten, welche ein Risiko für Brust- und Eierstockkrebs enthalten. Mitte der Woche beschloss allerdings der Oberste Gerichtshof, dass menschliche Gene nicht patentierbar seien, weil sie natürlich und nicht künstlich erzeugt wurden. Dies eröffnet nun

auch anderen Unternehmen die Möglichkeit, dieses Wissen anzuwenden. Die *Los Angeles Times* unterstützte diese Entscheidung und betonte, dass sie eine Grenze für das profitgesteuerte Gesundheitswesen darstelle und so der Zugang zu Forschung und Menschlichkeit erhalten bliebe. Weiterhin freute sie sich, dass dies die Untersuchungen für gefährdete Frauen mit solchen Genen weitaus erschwinglicher mache. Auch die *Washington Post* betonte, dies sei die richtige Entscheidung gewesen, fügt aber an, dass dies nicht der letzte Schritt sein könne. Sie gab zu bedenken, dass man nicht vergessen dürfe, dass Unternehmen wie Myriad große Mühen in die Identifizierung der Gene gesteckt hätten und hält die Politiker dazu an, über einen anderen Ansporn oder eine Anerkennung für die Forschung nachzudenken.

Was zu Beginn von Präsident Obamas Amtszeit als Toppriorität betrachtet wurde, wird nun im Senat diskutiert. Die Reform der Einwanderungsgesetze wird seit Mittwoch von den Senatoren ausgehandelt und es werden Vorschläge zusammengetragen. Große Debatten und Uneinigkeit unter den Senatoren machen eine Reform allerdings schwierig. Das berichteten auch die großen Tageszeitungen und nutzen die Debatte, um die Vorschläge der einzelnen Senatoren zu kritisieren. Die *Los Angeles Times* äußerte sich in einer Reaktion auf einen von Senator Jeff Sessions erschienen Artikel kritisch gegenüber seiner Einstellung. Die Zeitung zeigte sich enttäuscht über seinen einseitigen Blick und das Fehlen einer Alternative für die Reform des Einwanderungssystems. Zwar zweifelte sie auch an dem Plan der „Gang of Eight“, gab aber zu bedenken, dass es aus ihrer Sicht kaum Alternativen gebe. Der Plan sei nicht perfekt, aber verbessere das legale Einwanderungssystem und sehe bessere Grenzkontrollen vor. Dies sei ein Schritt in die Zukunft. Die *USA Today* dagegen nutzte die Debatte, um ein vernichtendes Urteil über die „Gang of Eight“ zu formulieren. Sie kritisierte vor allem, dass die von ihnen gesteckten Ziele unrealistisch und unerreichbar seien und somit den Reformversuch im Keim ersticken könnten. Sie gab zu bedenken, dass das Streben nach Vollkommenheit einer notwendigen und wichtigen Reform zum Guten im Weg stehen könnte.

Quellen:

www.latimes.com

www.nyt.com

www.usatoday.com

www.washingtonpost.com